

„Alles Bewusstsein trennt; im Traume aber treten wir in den tieferen, allgemeineren, wahren, ewigeren Menschen ein, der noch im Dämmer der anfänglichen Nacht steht, wo er noch das Ganze, und das Ganze in ihm war, in der unterschiedslosen, alle Ichhaftigkeit baren Natur. Aus dieser allverbindenden Tiefe stammt der Traum, und sei er noch so kindisch, so grotesk, noch so unmoralisch.“

Carl Gustav Jung

„What fools these mortals be!“  
– *Welche Narren die Sterblichen doch sind!*

Puck, Akt II



Wollen Sie noch mehr erfahren? Ein Gespräch mit Dirigent Andreas Schüller zur Musik Brittens, ein Glossar zu Werk und Aufführung und mehr finden sie im digitalen Programmheft unter [www.stadttheater-giessen.de](http://www.stadttheater-giessen.de) oder wenn sie nebenstehenden QR-Code einscannen. So sparen wir Papier und Energie.

## IMPRESSUM

Herausgeber: Stadttheater Gießen GmbH  
Spielzeit 2022/2023  
Intendantin: Simone Sterr  
Geschäftsführender Direktor: Dr. Martin Reulecke  
Redaktion: Christian Förnzier  
Gestaltung: Marie Claire Kazandjian  
Corporate Design: YOOL GmbH & Co. KG | [www.yool.de](http://www.yool.de)  
Druck: Aram Druck



Die Handlung sowie der Text „Narrenfreiheit im Zauberwald“ sind Originalbeiträge von Christian Förnzier für dieses Heft. Carl Gustav Jung „Allgemeine Gesichtspunkte zur Psychologie des Traumes“ in: Carl Gustav Jung, Grundwerk, Band 1, Olten, 1984  
Fotos: Jan Bosch

Natur

# Ein Sommer- nachtstraum

Oper von Benjamin Britten  
Text von Benjamin Britten und Peter Pears  
nach William Shakespeare

# Ein Sommernachtstraum

A Midsummer Night's Dream

Oper von Benjamin Britten

Text von Benjamin Britten und Peter Pears nach William Shakespeare

**Oberon** Meili Li

**Tytania** Annika Gerhards

**Theseus** Leo Jang

**Hippolyta** Sora Winkler

**Lysander** Johannes Strauß

**Demetrius** Nikolaus Nitzsche

**Hermia** Jana Marković

**Helena** Julia Araújo

**Bottom** Grga Peroš

**Quince** Clarke Ruth

**Flute** Edward Lee

**Snug** Tim-Lukas Reuter

**Snout** Shawn Mlynek

**Starveling** Tomi Wendt

**Hase** Romina Rothmeier

**Cobweb, Peaseblossom, Mustardseed, Moth** Theodora Cil / Katharina Hendel / Ammaly Hoffmann / Katrin Krimker / Mathilda Neumann / Runa Niedecken / Lakshmi Rogalla / Inga Ströde

**Kinder- und Jugendchor des Stadttheaters Gießen**

**Leitung** Martin Gärtner

**Philharmonisches Orchester Gießen**

**PREMIERE 11. FEBRUAR 2023**

**Dauer ca. 2 Stunden 45 Minuten inkl. einer Pause nach dem 1. Teil**

**Aufführungsmaterial:** Boosey & Hawkes Music Publishers



**Musikalische Leitung** Andreas Schüller **Regie** Magdalena Fuchsberger **Bühne & Kostüme** Monika Biegler **Licht** Karin Gebert **Dramaturgie** Christian Förnzer

**Regieassistenz & Abendspilleitung** Roman Groß **Ausstattungsassistenz** Andrea Nagy **Hasenkostüm aus dem Fundus des Stadttheaters, Entwurf** Lukas Noll **Musikalische Assistenz & Nachdirigat** Annalena Hösel **Musikalische Einstudierung** Evgenij Ganev / Wolfgang Wels **Choreografie** Magdalena Stoyanova **Sprachcoaching** Andrea Rummel **Inspizienz** Felipe Moretti / Matthias Umbach **Einrichtung Übertitel** Ann-Christine Mecke **Technischer Direktor** Christopher Moos **Stellvertr. Technischer Direktor** Robert Stratmann **Bühnenmeister** Olaf Boyens / Marc Keremen **Ton** Volker Seidler **Kostümwerkstätten** Sandra Stegen-Hoffmann / Doreen Scheibe / Katrin Weiszhaupt **Maske** Marie-Kathrin Kleier **Requisite** Thomas Döll **Malsaal** Pasquale Ippolito **Schlosserei** Erich Wismar **Polsterei** Philipp Lampert **Schreinerei** Stefan Schallner

# Zur Handlung

## 1. Teil

Im Zauberwald herrscht das Elfenkönigspaar Oberon und Tytania. Im Streit beschließt Oberon, seiner Frau einen derben Streich zu spielen: Mithilfe eines Zauberkrauts, das Menschen verliebt und lüstern macht, soll Tytania nach ihrem Schlaf sich in jenes Lebewesen verlieben, das ihr als erstes begegnet. Vier junge Menschen aus der Stadt kommen in den Wald: Hermia und Lysander sind ein Paar, Demetrius folgt ihnen, weil er ebenfalls in Hermia verliebt ist. Er wiederum wird von der in ihn verliebten Helena verfolgt. Diesem Chaos möchte der Elfenkönig Abhilfe schaffen: Demetrius soll ebenfalls un-erkannt mit dem Liebeskraut benetzt werden und sich in Helena verlieben. Doch das dämonische, schattenhafte Wesen Puck sorgt dafür, dass nicht Demetrius, sondern Lysander das Kraut erhält und sich in Helena verliebt. Unterdessen wollen sechs Handwerker im Wald die „höchst traurige Komödie von Pyramus und Thisby“ proben. Als bei ihrer Probe der Weber Bottom für einen Moment verschwindet, kehrt er als Esel verwandelt zu sei-

nen Freunden zurück. Diese flüchten vor dem zum Tier gewordenen Laiendarsteller. Just in jenem Augenblick erwacht auch die mit dem Liebesaft benetzte Elfenkönigin Tytania und entbrennt in Liebesgelüsten zum Esel Bottom.

## 2. Teil

Elfenkönig Oberon begreift, nicht ohne Schadenfreude das Ausmaß des Liebeschaos. Nachdem Demetrius nun doch mit dem Liebeskraut in Berührung kommt und sich in Helena verliebt, mündet die Situation im denkbar größten Streit zwischen den vier jungen Leuten. Puck wird von Oberon zur Rechenschaft gezogen und beauftragt, wieder alles in seine Ordnung zu bringen. Nachdem die erschöpften und orientierungslosen Liebenden nacheinander eingeschlafen sind, kommt erneut das Liebeskraut zum Einsatz. Beim Erwachen scheint alles in jener amourösen Ordnung zu sein, in der es sein sollte. Auch Tytania wird von ihren Gefühlen zum Esel von Oberon entbunden. Alle machen sich auf in die Stadt.

Als Bottom wieder als er selbst erwacht und von den anderen Handwerkern entdeckt wird, steht der Aufführung ihres Stücks nichts mehr im Wege. In der Stadt trifft man sich beim Fest des Herrscherpaares Hippolyta und Theseus. Zur Unterhaltung dürfen die Handwerker ihre Darbietung von Pyramus und Thisby beisteuern, was auf mäßige Begeisterung trifft. Nachdem sich alle zu Bett begeben, beschließt der Abgesang der Elfen die Ereignisse.

aylov



# Narrenfreiheit im Zauberwald

von Christian Föhnzler

Im europäischen Wald geschehen seit jeher merkwürdige Dinge. Er ist ein Ort der Verirrung, des Anderen, der Freiheit und Wildheit, der besonderen Substanzen und im speziellen auch ein Ort der Verwandlung. Auf genau jenen Wald fokussierte sich Benjamin Britten mit seiner Umarbeitung und Vertonung von William Shakespeares Komödie „Ein Sommernachtstraum“. Uraufgeführt 1960 beim vom Komponisten gegründeten Aldeburgh Festival, übernahmen Britten und Pears dabei direkt den Shakespeareschen Wortlaut (nur eine einzige Verszeile wurde von ihnen selbst ergänzt), strichen den ersten Akt ganz und akzentuierten damit explizit die Geschehnisse im Zauberwald, dessen „gewisse Schärfe und Heftigkeit“ Britten am meisten an der Vorlage interessierte. Die Rahmenhandlung der Hochzeit von Theseus und Hippolyta und die Verheiratung der beiden Liebespaare gerät dabei zur Randerscheinung.

## Im Verwandlungszustand

An diesem Ort gelten nicht die alltäglichen Gesetze. Für Regisseurin Magdalena Fuchsberger ist der „Sommernachtstraum“ weniger eine Geschichte, die sich abspielt, als vielmehr ein Zustand. Ein surrealer Trip, der alle Figuren als Menschen zeigt, die einer permanenten Metamorphose unterliegen, und keine überirdischen Wesen sind. Der Körper antizipiert Dinge, die der Verstand noch gar nicht begriffen hat, geschweige denn verursacht. Im Bruchteil von Sekunden passiert etwas, was man nicht für möglich gehalten hätte. Die Elfen des Zauberwalds „haben nichts mit diesen kleinen unschuldigen Dingern gemeinsam“, um Britten zu zitieren, sondern scheinen auf eine merkwürdige Art und Weise erwachsen. Darauf verweist sowohl die teils martialische Musiksprache, wie auch die Brutalität und Sexualisierung des Textes – auch bei allen anderen Figuren. Das Irrationale dieses Raums, zeigt sich zudem an den vehementen Gefühlsäußerungen aller Beteiligten, die von einem Moment zum anderen in ihr Gegenteil umschlagen können. Ohne Frage scheinen alle Beziehungen auf ihre ganz eigene Weise gestört oder zum Extrem tendierend. Dabei entäufeln sie sich nicht nur verbal, sondern auch besonders körperlich, was zur vollkommenen Erschöpfung führt und fast alle Figuren immer wieder in einen Schlaf sinken lässt. Und bringen uns damit auch in die Welt des Traums, des Unbewussten, der Groteske und

des Kindischen. Dass Elfenkönigin Tytania mit dem zum Esel verwandelten Laiendarsteller Bottom schläft, erscheint in diesem Lichte als einer jener unterbewussten Wünsche. Dass der Esel seit der Antike bis zur Renaissance als das Tier mit der größten Potenz und dem größten Glied galt, steigert die Situation zur Groteske, bis hin zur Absurdität.

Solche Transformationen scheinen nirgends mehr Sinn zu geben als auf der Theaterbühne, dem Ort der Verwandlung, der Darstellung und der Behauptung, aber vor allem auch der Imagination. Dabei vergegenwärtigen wir uns ständig auch der Fragen: Wer spielt gerade eine Rolle, wer erfindet eine Geschichte genau in dem Moment, in dem er sie singt oder deklamiert, wer verwandelt sich wirklich, oder wer bleibt in Wahrheit doch so, wie er ist? Die Bühne erlaubt seit jeher Narrenfreiheit, sie kann Amoralisches und Groteskes verhandeln. Dort können Dinge ausgesprochen werden, die auf der Seitenbühne schon wieder als unverzeihlich gelten würden. Die Ursprünge des (westlichen) Theaters stehen im Zusammenhang mit rituellen Praxen, insbesondere der Dionysosanbetung in der griechischen Antike. In einem ganz besonderen Licht erscheint das Theaterspiel und insbesondere das derbe Spiel des „Sommernachtstraum“ durch die mehrdeutige Idiomatik des Altgriechischen „ἅγιον“ (hagion), das Wort für „heilig“, aber auch für „verflucht“.

## Puck in uns

Die Figur des Puck ist in diesem Wald jener dämonische, gleichzeitig auch gutmütige Geist, der Raum und Zeit hinter sich lassen kann, der keinen Gesetzen der Schwerkraft unterliegt, auch an mehreren Orten gleichzeitig sein kann, somit auch gar nicht physisch erscheinen muss. Man kann ihn als jenen uneindeutigen Wesenszug in einem jeden Menschen verstehen, der amoralisch und schadenfroh ist, aber auch verspielt und naiv sein kann. Folgen wir dem polnischen Shakespeare-Forscher Jan Kott, der schreibt: „Puck ist es, der wie Harlekin alle Personen am Faden hält. Er löst Instinkte aus und setzt Mechanismen der Welt in Bewegung. Setzt den Mechanismus in Bewegung und verhöhnt ihn zugleich. Harlekin ist Inspizient und Regisseur, so wie Puck das Schauspiel abwickelt, das Oberon plante“, so erscheint es auf einmal, als vermag keine übergeordnete Macht mehr die Figuren zu lenken, sondern sie selbst sind es, die all dies zu verantworten haben, was sich im Zauberwald abspielt – jedwede romantische Verklärung dieses mitt-sommernächtlichen Traumes erscheint ad absurdum geführt.